

# Religionsfreiheit

Grundlagen – Reflexionen – Modelle

Herausgegeben von  
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

## **Gelebte Praxis und befreiende Wirkung der christlichen Religion. Die persönliche, kulturelle und spirituelle Erfahrung einer guatemalteckischen Maya-Frau**

von Inés Pérez Hernández

### **Religiöser Kontext**

Auf der Suche nach einem Versammlungsort für Gottesdienste und Unterstützung zur Würdigung des Maya-Volkes in Zeiten des Bürgerkriegs in den 70er Jahren konnte durch die christliche Religion der Wunschtraum junger Maya-Männer und -Frauen verwirklicht werden, den Angehörigen ihrer Völker Würde zu verleihen. Nicht frei von den Spannungen, die zwischen der eigenen Kultur und dem Christentum ausgelöst werden, eröffnete das Christentum dennoch mit der Strömung der Befreiungstheologie Chancen für eine solche Würdigung.

In diesem Zusammenhang ist die historische und intolerante Unterdrückung durch die Evangelisierung im Gegensatz zum spirituellen Erleben der Maya an verschiedenen Orten immer noch zu spüren. Genauer gesagt wird demjenigen, den unsere Vorfahren Gott nannten und nennen, göttlicher Charakter abgesprochen. Aus diesem Leid und Schmerz erwuchs das Bemühen einiger Missionare und Einheimischer, das Wesen des Evangeliums zu entdecken, das Jesus gepredigt hat und eine Kultur weder ablehnt noch ausschließt. Die Hingabe Jesu zu Kindern, Armen und der gesamten Menschheit bewegt uns dazu, uns unserer historischen Leidenschaft zu erinnern, das Leben der gesamten Schöpfung zu verteidigen: Frauen und Männer, Pflanzen und Tiere, Flüsse und Wälder ... der ganze Kosmos.

So kam es, dass inmitten dieser beiden Welten eine Lebenserfahrung entstand, die sich im Praktizieren des täglichen Gottesdienstes und des Erlebens von Gott Mutter-Vater zeigt.

Das Erleben von Gott Mutter-Vater (Chuch Qajaw)<sup>1</sup> wird im spielerischen Brauch der Maya durch eigene kulturelle Zeichen und Symbole ausgedrückt, wie es zum Beispiel in der Aufzeichnung von katholischen Maya-Führern und christlichen Maya-Priestern gezeigt wird. Die Reflexion beruht vor allem auf dem Popol Wuj, das als höchst wichtiges Dokument und als Heilige Schrift der Maya betrachtet wird.

Ausgehend von den Lehren des Kirchlichen Lehramts gibt es eine Offenbarung Gottes in den Kulturen der Völker.<sup>2</sup> Wir, die Maya, sind uns bewusst, dass das Popol Wuj eine Offenbarung Gottes ist, da es das, was vom Schöpfer und Gestalter gesagt wurde, enthält und Geschichte und Prophezeiung ist (Präambel des Popol Wuj).

Namen und Manifestationen Gottes in der Maya-Kultur:<sup>3</sup>

Aj Raxa Laq	Herr der grünen Kalabasse. Herz der Erde	Präsenz und Handlung Gottes im Kosmos, in der Erde und in der Geschichte
Aj Raxa Tz'el	Herr der blauen Kalabasse. Herr des Himmels	Präsenz und Handlung Gottes im Himmel und im Übersinnlichen
Alom	Gott Mutter	Wesen Gottes, das sich auf seine Eigenschaft als empfangende Frau bezieht
K'ajolom	Gott Vater	Wesen Gottes, das sich auf seine Eigenschaft als zeugender Mann bezieht
Tz'aqol	Schöpfer, Erbauer	Göttliche Attribute, die dem Schöpfer eigen sind
B'itol	Gestalter, Bildender	Göttliche Attribute, die sich auf das konkrete Handeln Gottes beziehen

<sup>1</sup> Mutter-Vater in der Sprache Maya-Quiché.

<sup>2</sup> Das Zweite Vatikanische Konzil, „Das Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche ‚Ad gentes‘“, in: Karl Rahner / Herbert Vorgrimler, *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils*, Freiburg i. Br. <sup>35</sup>2008, Nr. 6, S. 612–615.

<sup>3</sup> Aufzeichnung aus einem Rückzugsort für indigene Priester aus Guatemala und El Salvador von 2005.

Q'ukumatz <sup>4</sup>	Gefiederte Schlange	Göttliche Attribute, die die konkrete Geschichte durchdringen und überwinden; Wirklichkeit, die Erde und Himmel verbindet
Ixmukane	Greisin, Großmutter	Behüterin und Beschützerin, älteste göttliche und weibliche Wurzel, die Weise
Ixpiyakok	Greis, Großvater	Behüter und Beschützer, unsere älteste göttliche und männliche Wurzel, der Weise
U K'u'x Cho	Lagunenherz	Gottes Kraft in der Lebendigkeit der Ruhe
U k'u'x Palo	Meeresherz	Gottes Energie im stürmischen Leben

Anhand dieses Beispiels sehen wir, dass das Popol Wuj eine symbolisch mythische Sprache gebraucht. Das bedeutet, dass sich der kulturelle Sinn der Wörter vom wörtlichen Sinn unterscheidet. Um diese Art zu verstehen, bedarf es einer Überwindung der Wortbedeutung, um zu dem vielseitigen und tiefen Sinn der symbolisch-mythischen Sprache der Maya-Kultur zu gelangen.

### Recht auf Spiritualität

Christ zu sein, darf nicht den Verzicht auf die eigenen Prinzipien, Werte und die Spiritualität der Kultur bedeuten, zu der man gehört. Trotz der Bemühungen um Beteiligung und Dialog im religiösen und kulturellen Rahmen in einem multiethnischen Land wie Guatemala finden die Maya-Christen nicht zum Protest und fordern auch nicht ihr Recht ein, Gott mit ihren eigenen Zeichen, Symbolen und Sprachen zu erleben. Vielmehr verzichten viele auf die Ausübung ihrer persönlichen Rechte, das Erleben von Gott Mutter-Vater aus ihrer

<sup>4</sup> Bedeutung des Namens Q'uq'kamatz in Quiché: gefiederte Schlange: Geschichte, die hindurchdringt. Gott, der Himmel und Erde vereint.

Warte, das Lieben und Spüren von Gott, auf das Menschsein und den Kosmos.

Die Erfahrungen der Maya-Christen reichen von der Unsichtbarkeit des Eigenen bis hin zur Anpassung an das Andere. Spiritualität wird nach dem Anderssein gelebt und häufig wird dabei auf die eigene Kultur verzichtet, indem das Unbekannte und Abstrakte nachgeahmt wird.

Der Ausdruck der religiösen Erfahrung des Maya-Volkes liegt darin, die Begegnung von Gott mit der Kultur zu manifestieren, in der der Dialog mit dem Kosmos (Natur-Welt) entsteht. Dort findet das Volk im Laufe des Lebens seine eigene Identität. In diesem Rahmen der Spiritualität kommuniziert Gott Mutter-Vater mit dem Volk – es wird innerhalb der Kultur des Volkes kommuniziert. Gott kann nur verstanden, begriffen werden, wenn er die Sprache des Volkes benutzt, wenn Gott sich der Art, die das Volk versteht, anpasst. Zum Beispiel: Wenn ein Maya auf der Erde steht, die Erde berührt, die Erde küsst, wenn er das Saatkorn in die Erde drückt, weiß er, dass die Erde nicht nur Erde ist, sondern dass sie mit der Präsenz von Gott Mutter (Qanan, qa tu')<sup>5</sup> erfüllt ist. So ist das Volk in der Lage, die materielle Präsenz Gottes auf eine konkrete und naheliegende Weise zu manifestieren.

Die gegenwärtige Maya-Spiritualität ist eng mit ihrer Weltsicht (Kosmvision) verbunden und damit, wie man sich in diesem Welt-Kosmos oder der Wirklichkeit, die einen umgibt, sieht. Für den Maya ist Gott Chuchqajaw, Alom, K'ajolom, Tz'aqol, B'tol (Mutter-Vater, Empfängerin, Erzeuger, Schöpfer, Erbauer, Gestalter, Bildender) des Himmels und der Erde. Gott ist Mutter und Vater. Daher ist es ein Gott, der aus der häuslichen Erfahrung erwächst. Gott, als Mutter, als Vater, sät uns in diese Welt, damit wir so wachsen wie eine „Milpa“, eine Maispflanze. Gott ist in jeder Wirklichkeit des Lebens und des Kosmos zu finden. Er ist in der realen Natur der Welt zu finden, da die Erde sein Gesicht ist. Ebenso ist er das menschliche Gesicht.

Da die Kultur der Maya jahrtausendealt ist, verfügt sie über Werte und Prinzipien, die in der Spiritualität selbst begründet sind. Daher

---

<sup>5</sup> Bedeutung in Quiché: unsere Mutter, die uns stillt.

beinhaltet das Christ-Maya-Sein die Summe zweier spiritueller Realitäten, welche die Männer und Frauen von heute bereichern und vermenschlichen sollen. Genauso ist der Beitrag der Bemühungen um Dialog, Respekt und Toleranz unabdingbar, um uns zu begegnen und das Leben in seiner Fülle auszukosten. So spricht Jesus im Johannesevangelium: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ und in Quiché sagt man „Le utz k’aslemal“ (das gute Leben).

Die heilige Schrift Popol Wuj<sup>6</sup> ist ein klares Zeugnis davon, wie wir unseren Ursprung und unser Leben verstehen. Die Beschreibung der Erschaffung von Himmel und Erde und die Geschichte ihrer Vollendung ist wunderbar: ihre vier Ecken, ihre vier Seiten, ihre Vermessung, ihre vier Winkel, ein doppeltes Maßband, eine vollständige Erweiterung dieses Maßbands im Himmel und auf der Erde, in den vier Ecken, auf den vier Seiten, wie man seitens Tz’aqol Bitol sagt. Mutter-Vater des Lebens, der Existenz, Spender der Atmung, Spender des Herzens. Schöpfer und Verkünder des Lichts, der Ewigkeit, der Töchter, die in der Helligkeit geboren wurden, und der Söhne, die in der Helligkeit geboren wurden.

## Glaubensgrundsätze

Mit diesem kleinen Beitrag wird beabsichtigt, ein einfaches Zeugnis abzulegen, wie Gott Mutter-Vater mit den kulturellen Prinzipien und Werten der Maya und der Christen erlebt wird, da die Werte des christlichen Reiches Gottes nicht von dem Konzept und Erleben Alom, K’ajolom, Tz’aqol, B’itol (Empfängerin, Erzeuger, Erbauer, Schöpfer) getrennt sind. Er selbst sorgt für seine Präsenz im Kosmos. Es ist derselbe Gott, der Gott Israels, Isaaks, Abrahams und der Gott, den uns Jesus Christus offenbart.

---

<sup>6</sup> *Popol Wuj*, herausgegeben von Sam Colop, Guatemala 2012. (In deutscher Sprache: *Popol Vuh. Das Buch des Rates*, herausgegeben von Wolfgang Cordan, Köln 1982).

Dieses Verständnis von Gott befreit, anstatt zu unterdrücken, vermittelt uns Respekt und macht uns toleranter. Für Raimon Panikkar, Verfechter des interreligiösen Dialogs, ist Gott so groß, dass er nicht in eine einzige Religion passt. Daher spricht jede Glaubensrichtung, jede Religion, jede Spiritualität ein bisschen von Gott und spiegelt ihn wider, und er zeigt sich durch respektvolles Handeln, Gerechtigkeit, Wahrheit ... und *Engagement für das Volk*.

Dieses Engagement wird in Form von spirituellen Handlungen durch Riten, aber auch durch Dialoge mit Ideologien, Institutionen und Personen gelebt, die die Völker im Namen Gottes versklaven. Nicht indem ich jemand Anderen aufgrund meines Glaubens angreife, lasse ich ihn das Leben in seiner Fülle genießen, sondern indem ich ihm zuhöre und den Reichtum teile, der im Reich Gottes der indigenen Völker besteht. Wir dürfen nicht vergessen, dass es Gemeinden gibt, die die Folgen der Geschichte einer intoleranten Evangelisierung verinnerlicht haben. Viele haben akzeptiert, dass sie, um zu überleben, den Glauben ihrer Vorfahren für immer begraben, verbrennen oder ihm entsagen müssen. Die Konversion zum Evangelium und zur Kirche war gleichbedeutend damit, sich von der indigenen Religion abzuwenden.

Nichtsdestotrotz glauben viele Indigene weiterhin an Gott, der in beiden Wirklichkeiten existiert. Über viele Jahre hinweg haben sie im Verborgenen und am Rande der Gesellschaft das wunderbare Geschenk und die Offenbarung Gottes in den indigenen Kulturen bewahrt. Die angebliche Reinheit des Glaubens hat Leid und Ausschluss verursacht. Von daher müssen die Situationen der Ungerechtigkeit, Ausgrenzung und Intoleranz, die viele Mitglieder der katholischen Kirche und der Pfingstkirchen erlitten haben, aufgearbeitet werden. In der Vergangenheit und in der Gegenwart wurden die Identität und Spiritualität der Maya-Völker systematisch verteufelt. Sie sollten unter dem Vorwand der angeblichen Unvereinbarkeit mit dem Christentum vernichtet werden.

Diese Erfahrung regt dazu an, Gott in den eigenen Kulturen zu leben, da Gott erschien, damit wir das Leben haben und es in Fülle haben (*Joh 10,10*). Diese Aussage zeigt, dass Gott auch unter den

Maya präsent ist. Die Gesichter von Gott Mutter-Vater wurden vom Maya-Volk sorgsam und im Verborgenen gehütet. Nach der Invasion blüht diese Erfahrung jetzt wie ein wundersamer Trieb, der während des harten Winters unserer Geschichte der Evangelisierung gepflegt wurde, wieder auf.

Jetzt wollen wir als Maya-Christen bekennen, dass wir Gott in verschiedenen Manifestationen innerhalb des Kosmos erleben, erkennen und spüren, an dem wir teilhaben (wir sehen, hören und spüren ihn im heiligen Feuer, in der Luft, im Wasser und er bedeckt uns mit den Früchten der Mutter Erde), in den verschiedenen Handlungen seiner Energie, in den Ereignissen des Lebens, einer Geburt, einer Hochzeit, eines Todesfalls. Diesen heiligen Trieb möchten wir respektvoll teilen. Doch wir sind nicht mehr bereit, ein Schlachtfeld in unseren Herzen zu bergen. Zur Vermeidung von Schizophrenie und Synkretismus haben einige von uns einen spirituell therapeutischen Prozess eingeleitet, der dazu geführt hat, durch einen offenen und respektvollen interreligiösen Dialog innerhalb und außerhalb der Kirche unsere eigenen Glaubensgrundsätze zu erarbeiten. Dieser Prozess ist nicht frei von Spannungen, doch wir führen ihn im Vertrauen auf das Erleben von Gott Mutter-Vater, damit sie uns helfen, eine menschlichere Welt zu erzeugen.

Dieser Prozess des Teilens und Vorschlagens ist ebenfalls ein Prozess des „Lehrens, Aufklärens und Erzählens“. Im Popol Wuj heißt es: „das durch den Schöpfer und Gestalter Verborgene und das Enthüllte“<sup>7</sup>. In den Worten von Ricardo Falla: „Man braucht Frauen und Männer, die dieses Handeln fortführen“ – das Aufdecken des Verborgenen. Wir können uns die Frage stellen, ob wir in der Lage sind, Licht in das gewaltige Dunkel zu bringen. Sehen wir uns als Weiterführende der enormen aufdeckenden Kraft des Lebens? Oder anders herum betrachtet: Müssen wir aufhören, Maya zu sein, um zum Christentum zu gehören? Können wir auch als Christen Maya bleiben? Muss ein Maya auf seine Kultur und das Konzept von Gott Mutter-Vater verzichten, um an den christlichen Gott zu glauben?

---

<sup>7</sup> Popol Wuj, *a. a. O.*, S. 1.



Diese Überlegungen kommen von Mayavertreter/-innen, die sich als Subjekt verstehen, die in den verschiedenen Versammlungsorten das Wort ergriffen, nicht um Almosen oder einen Funken Gerechtigkeit zu erbitten, sondern um die Anerkennung unserer kollektiven Rechte, unseren Glauben und unser Leben leben zu dürfen, zu fordern. Wir wollen vollständig am Aufbau einer besseren Welt teilhaben. Wir möchten keine Angst mehr haben, um unseren Glauben als Maya-Christen offen zu leben. Wir möchten unser Recht auf ethnische Zugehörigkeit zurückgewinnen und den respektvollen Dialog mit der Kirche und den Bewegungen eröffnen, die unsere Art zu sein und Gott zu anzubeten, verteufeln.

Zur Bekräftigung der Forderungen werden nun fünf indigene Beiträge zur Kirche anlässlich des Fünfhundertjohrgedenkens an die Evangelisierung zitiert: „Innerhalb der Kirche lehnen wir Indigenen es ab, dass man uns weiterhin für Heiden und Götzendiener hält, die bekehrt werden müssen. Wir sind weder Kirchenfeinde noch Gegner des christlichen Glaubens. [...] Daher dürfen wir nicht gezwungen werden, auf die Religionen unserer Völker zu verzichten, um Christ zu sein und um Aufgaben in der Kirche übernehmen zu können, da ein solcher Druck uns jede Chance auf Selbstwertschätzung nimmt, uns in die Schizophrenie treibt und uns zwingt, unsere wahre Identität mit Masken zu bedecken [...] Das, was in den Schriftstücken der Kirche behauptet wird, muss in die Praxis umgesetzt werden: dass die Konversion zum christlichen Glauben nicht die Zerstörung der kulturellen und religiösen Identität des Evangelisierten bedeutet, sondern dass diese Identität durch das Evangelium vervollständigt wird.“<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Eleazar López, „La teología india en la iglesia. Un balance de Aparecida“, in: *Revista Iberoamericana de Teología* 6 (2008), S. 87–117 (<http://www.redalyc.org/pdf/1252/125212595005.pdf>, 10.12.2013). Vgl. Johannes Paul II., *Redemptor hominis*. An die Verehrten Mitbrüder im Bischofsamt, die Priester und Ordensleute, die Söhne und Töchter der Kirche und an alle Menschen Guten Willens zum Beginn Seines Päpstlichen Amtes, Nr. 12, in: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_04031979\\_redemptor-hominis\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_04031979_redemptor-hominis_ge.html), 1.10.2013.

Wir verstehen unter Theologie vor allem die Gotteserfahrung, welche die Menschen, Gemeinden und Völker selbst erleben. So wie es eine biblische Theologie gibt, haben wir Maya ebenfalls eine Theologie, in der wir die Gotteserfahrung, zu der Verkündigung, Niederschrift und feierliche Riten gehören, in unseren Leben erkennen: Wir haben daher eine Predigt, ein Buch und einen Ritus der Erfahrung Gottes in und mit uns. Wir haben verschiedene Namen für Gott. Für uns ist Er der Anfang des Lebens und der Geschichte. Das Popol Wuj enthält dreizehn Namen für Gott, zehn sind weiter oben genannt worden. Einige bestehen aus einem einzigen Wort, andere sind zusammengesetzte Namen, die aus zwei oder mehr Termini bestehen. Die Zahl Dreizehn hat in der Maya-Kultur eine tiefe Bedeutung.

Nach der Kosmovision der Maya herrscht im gesamten Universum eine kreuzförmige Dynamik, denn alles wurde gestaltet und verteilt ... in vier Teile ... vier Winkel ... vier Ecken. Der göttliche und menschliche Kosmos hat einen heiligen Charakter, der direkt von Gott kommt, denn so blieb es, wie es vom Schöpfer und Gestalter verheißen wurde, und die Maya erfuhren es von Gott.<sup>9</sup>

Das ist meine Erfahrung als Maya-Christin, durch die mein Leben und das meines Volkes befreit, verändert und gewürdigt wird. Mit diesem Gefühl verbinde ich das dringende Bedürfnis nach Reflexion und Dialog über diese Situation. Denn nur dadurch können wir uns, anstatt uns zu spalten und zu verletzen, als Schwestern und Brüder ein und derselben Menschheit vereinen.

Abschließen möchte ich diesen Beitrag mit einem Gebet, das bei verschiedenen Begegnungen der indigenen bischöflichen Nationalkommission der guatemaltekischen Bischofskonferenz und bei außerkirchlichen Begegnungen gesprochen wurde.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> *Popol Vuh. Das Buch des Rates*, a. a. O., S. 29–108.

<sup>10</sup> Der Autor/die Autorin des Gebets ist unbekannt.

Herz des Himmels, Herz der Erde,  
dein heiliger Weg geht von Ost nach West,  
du wirst geboren und stirbst jeden Tag,  
um uns den Weg zu zeigen.  
Du bist der Stern,  
der uns die Höhen und Tiefen des Weges zeigt.

Schöpfer und Gestalter unserer Wege,  
gib uns Kraft und Energie,  
um heute diese Reise zu beginnen,  
zeige uns auf der Suche  
nach flachen weißen Wegen die Mittel,  
die Form und die Beschaffenheit der Wanderung,  
damit sie uns Antworten  
zur Verwirklichung unserer Völker geben.

Mutter-Vater aller Generationen,  
der du uns zu den Zielen unseres Lebens führst,  
wir bitten dich um dein Geleit bis zu unserem Ziel,  
vereinbare die verschiedenen Visionen  
auf der Suche nach dem Neuen.  
Auf dass die erneuernde Kraft immer die Einigkeit sei.

Reinige und schmücke unsere Wege  
mit dem Blut unserer Märtyrer,  
leite uns mit den Erfahrungen der Ältesten,  
schütze uns vor Unfrieden,  
gib uns die Weisheit deiner Weisen.